



GALERIE HENNING
HALLE (SAALE)

1948/3

AUSSTELLUNG ZEITGENÖSSISCHER KUNST

MALEREI · GRAPHIK · PLASTIK

Carl Crodel, Halle

Kurt Bunge, Halle

Otto Müller, Halle

Karl Rödel, Wörmlitz
b. Halle

Ölbilder, Aquarelle und Lithographien

MÄRZ 1948



G A L E R I E H E N N I N G

INHABER: EDUARD HENNING

HALLE (SAALE), ALBERT-DEHNE-STRASSE 2

ABKÜRZUNGEN IM KATALOG

- A Aquarell
Abb. Abbildung im Katalog
L. f Lithographie farbig
L. mf Lithographie mehrfarbig
Öl Ölbild
T Tempera

ÖFFNUNGSZEITEN

WERKTAGS 10—17 UHR, SONNTAGS 10—13 UHR

Mag Halle — als Gesamtbegriff — im Wettbewerb der Großstädte Deutschlands keine Note mit Auszeichnung bekommen, in der freien bildenden Kunst (nur über diese erlauben wir uns hier ein Urteil) ist die Stadt in den letzten 40 Jahren allmählich in die Reihe der kulturell bedeutsamen Zentren gerückt. Die geistige Lebendigkeit der Industrie-, Universitäts- und Schulstadt im Herzen Deutschlands birgt eine Künstlerschaft, die in diesem anregenden Milieu zu tätigem Fleiß und geistiger Gründlichkeit gezwungen wird und aufgeschlossen ist allen weltanschaulichen und ästhetischen Problemen unserer Zeit.

Halle hat keinen Stil, keine künstlerische Tradition, wie beispielsweise München. Bedeutende Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands kamen und gingen durch die Saalestadt und beeinflussten das geistige Leben. Mitteldeutschland und Halle haben manchen großen Sohn hervorgebracht, aber selten wurde einer hier seßhaft. So nachträglich dies für die Schaffung eines heimatgebundenen Stils gewesen sein mag — und ist — es hat zu schöpferischer Produktivität und dauernden Auseinandersetzungen mit den verschiedensten Einflüssen beigetragen. Vielleicht ist dies überhaupt die Eigenartigkeit der Stadt, ihr Charakteristikum.

Zwei Institutionen auf dem Gebiete der bildenden Kunst haben darüber hinaus stärkeren Einfluß auf die hallische Künstlerschaft gehabt: das Moritzburgmuseum, das bis zur Naziherrschaft eine hervorragende Sammlung zeitgenössischer Kunst barg, die Max Sauerland und Alois Schardt für die Stadt erwarben (die Kunstdiktatoren des dritten Reiches verkauften diesen unersehbaren Schatz, diese „entartete Kunst“ ins Ausland), und die von Paul Thiersch gegründete Kunstgewerbeschule, heute Kunstschule und Werkstätten der Stadt Halle „Burg Giebichenstein“.

Ein Teil der heutigen hallischen Künstlerschaft hat dort studiert, hat die Schule verlassen und sich weiter im Ringen um einen eigenen Stil entwickelt und gefestigt.

Die Galerie Henning stellt in diesem Monat Werke von Carl Crodel, Lehrer auf der „Burg“, und drei seiner ehemaligen Schüler aus, die trotz ihrer verschiedenartigen Entwicklung das geistige Band, das in der Studienzeit geknüpft wurde, zusammenhält. Es spricht für Crodel als Lehrer, daß er es versteht, die Eigenpersönlichkeit des Schülers vom ersten Unterrichtstage an zu wecken, zu erkennen und zur Entfaltung zu bringen. Wo schöpferische Begabung vorhanden ist, gelingt es ihm. Er läßt kein Epigontum aufkommen, zu dem die meisten Schüler neigen, wenn der Lehrer eine starke Persönlichkeit ist.

Carl Crodels Bilder berichten im Grundton heiterer Festlichkeit von den Wundern in uns und um uns her. Die Fülle innerer Gesichte in traumhafter Beschwingtheit, die bunte Vielgestaltigkeit der Natur, die wie im Märchen aus tausend beseelten Einzelwesen sich zu einem harmonischen Kollektiv finden, die Anmut, in der die Dinge und Geschöpfe seiner Welt sich bewegen, die freudvolle Diesseitigkeit, die wie von Volksliedern durchsungen erscheint, die strahlenden Tonbündel seiner Farben, die willkürlich erscheinen und so sinnvoll sind, das alles und mehr überfällt uns wie die zahllosen hauchfeinen Wasserstrahlen einer Dusche und löst in uns ein wundersames Gefühl von Leichtwerden, kindlicher Glückseligkeit und einer süßen Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies.

Crodel greift mit seinen Themen in die Fülle des Lebens. Sein Garten und der nahe Stadtwald, seine Haustiere und die Vogelwelt, die Straßen der Stadt und besonders die Jahrmärkte und Festplätze, das Wasser und die Luft, alles ist ihm erfüllt von besinnlicher Heiterkeit; seiner Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, die göttliche Unendlichkeit ist in jedem Halm.

Die Bilder scheinen flüchtig gemalt. Die Hand, getrieben von dem Tempo der inneren Bilderabfolge, führt den Pinsel ohne Rücksicht auf überlegten An- und Absatz. Aber diese scheinbare handwerkliche Flüchtigkeit gehört bei Crodel zur Erreichung der tiefen Geistigkeit, die seinen Bildern den einmaligen Ausdruck verleiht. Seine aufgegliederten Farb- und Formkompositionen, die unverkennbar nach bestimmten Gesetzen geschaffen sind, treten hinter dem reichen Sujet vollständig zurück, obgleich sie, wie bei jedem Kunstwerk, von entscheidender Bedeutung sind.

Kurt Bunes Bilder sind von einer warmen, verhaltenen Melancholie übersponnen. In ihnen ist die Liebe einer gemütsstarken Persönlichkeit spürbar, die sich ganz an das Werk gibt. Mit Ernst und Leidenschaftlichkeit sind die Bilder begonnen und pausenlos, scheint uns, bis zum Ende durchgeführt, ganz aus einer Stimmung, einem vorgefaßten Willen heraus geschaffen, das während der Arbeit keine Abwegigkeit duldet. Strengste, wir möchten sagen atemlose Konzentration hat während des ganzen Schöpfungsprozesses gewaltet. Bis zum letzten Pinselstrich ist jedes Werk konsequent in einer Manier, in einer Art der Auffassung, in einem Ordnungsprinzip und einer Palette durchgeführt. Obgleich jedes Bild ohne weiteres als ein Bunge zu erkennen ist, weicht fast jedes vom anderen in der thematischen und stimmungsmäßigen Darstellung ab, wie die verschiedenen Rollen, die ein Schauspieler zu gestalten hat, in die er trotz der jeweiligen Andersartigkeit seine ganze Persönlichkeit verflechtet.

Ein ganz klarer, flächiger Aufbau zeichnet seine Bilder aus, ohne das Dargestellte seiner natürlichen Funktionen zu berauben und es der Abstraktion zu opfern. Er berücksichtigt mit Hingabe das Stoffliche der

Bildobjekte, mischt das Stimmungsmäßige mit dem Eigenleben des Motivischen. Nicht daß Bunge die Idylle besonders bevorzugt, aber ein Hang zur Romantik ist unverkennbar. Das Problem des Hell-Dunkel reizt ihn immer wieder.

Er führt den Pinsel *come il faut* und beherrscht die Technik des Malens. Manchen hat das souveräne Können in der Kunst zum Manierismus geführt. Aber die Ernsthaftigkeit, die Bunge bei seiner Arbeit beherrscht, und die Gründlichkeit, mit der er sich mit den Problemen der Malerei auseinandersetzt, hat die Gefahr der Routine bisher nicht aufkommen lassen.

Otto Müller — „Blumenmüller“ von den Kollegen seiner herrlichen Blumenbilder wegen so genannt — ist die interessanteste Persönlichkeit der vier ausstellenden Künstler. Die Umgiebung der Naturvorbilder in die künstlerische Form ist jeweils so eigenwillig, so abweichend von dem Erwarteten, die Auffassung fast jeder Einzelschöpfung so verblüffend neu, daß man erstaunt sein muß über den Reichtum an Gestaltungsmöglichkeiten. Selbstverständlich sind auch sie alle typische Müllers. Über allen seiner sehr großen Zahl von Arbeiten liegt ein feiner Schleier von Schwermut, ein Hauch von Verlassenheit, von Einsamkeit und Verlorenheit. Ein wenig herbstlich muten sie an. Doch durch die Einsamkeit, die von allem abgeschiedene Einmaligkeit weht der Atem der unsterblichen Schöpfung, und wir schicken gerne unsere Wehmut in die Gefilde dieser Bilder. Sie sind in ihrer ganzen Fläche heilige Erde, selbst die Himmel sind kein Ausblick in Fernen und sehnsuchtsvolle Weiten; sie sind wie Blume, Mensch und Boden eingefangen in dem stillen Weben, das die Bilder durchzieht und einen zarten Ton — dort tiefer, hier höher — erzeugt.

Man muß sich Müllers Bildern ganz hingeben, sich aufgeben, um die Spannung, die in ihnen wirkt, fühlen zu können. Sie sprechen nicht jeden ohne weiteres an. Aber wer sie verstanden, begriffen hat, der wird von ihnen ergriffen und sie offenbaren dann erst ihre Schönheiten.

Denn Müllers Bilder sind schön. Sie sind von einer bezaubernden Farbkultur. Die Töne sind aufs gewissenhafteste abgewogen; jede Farbnuancierung wirkt rein, als käme sie ungemischt aus der Tube. Die Stimmungsmomente in den Bildern sind Folge des Aufbaues von Form und Farbe, nicht umgekehrt. Der Maler hat vor oder während des Schaffens keine gefühlsmäßigen Absichten. Die Werke entspringen der Überlegung, sie sind gebaut, die einzelnen Bildelemente kontrapunktisch zu Harmonien zusammengeführt. Strenge, kritische Zucht bestimmt die Arbeit, aber die Muse sitzt bei dem Maler und der göttliche Atem verzaubert Form und Farben.

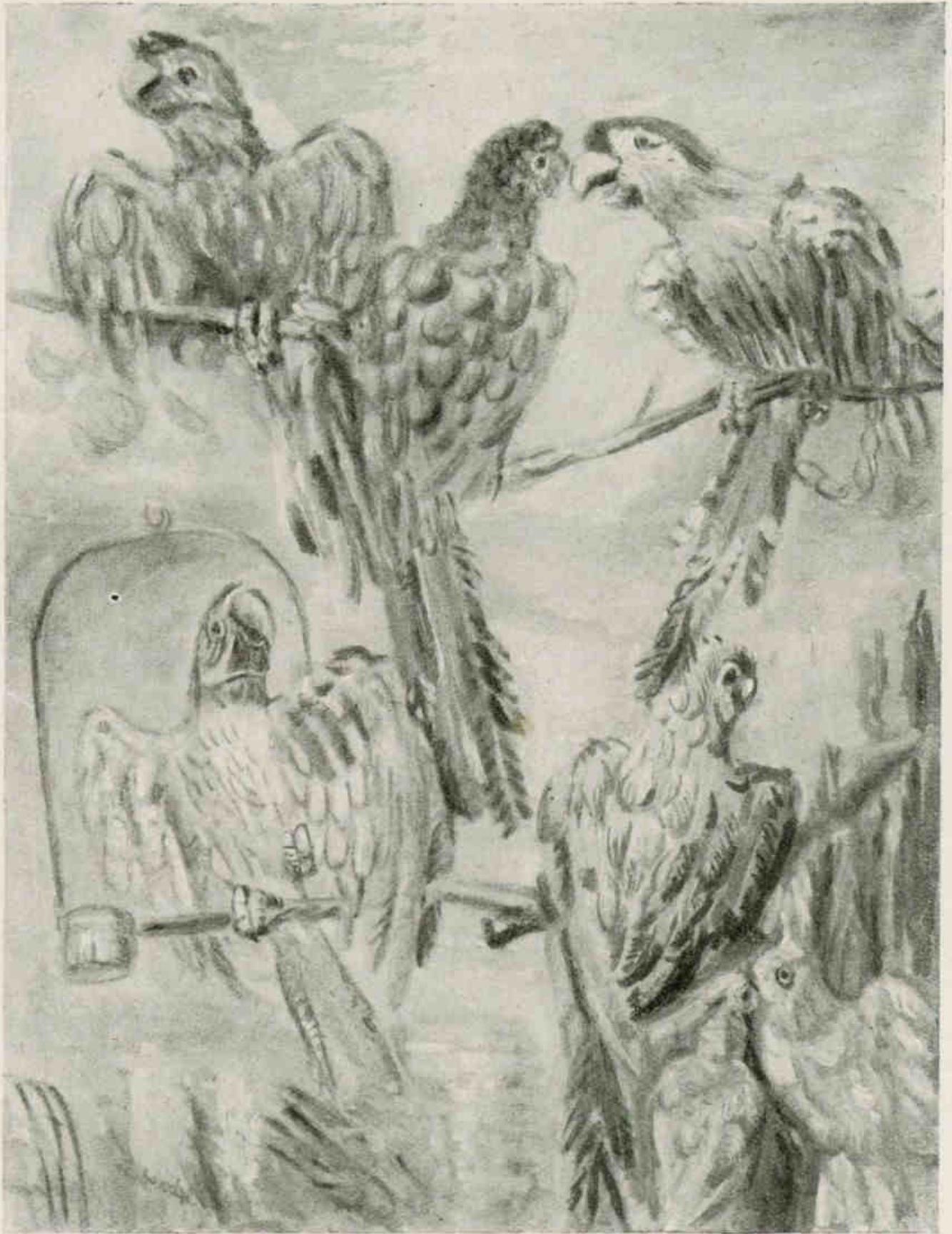
Karl Rödels vielfältiges Schaffen, das von hintergründiger, legendärer Art ist, einer erregenden Mischung von Mystik und Realistik, ist schwer zu umreißen; Worte bleiben immer nur Versuch einer Deutung irrationalen Seins. Seine ausgesprochene Neigung gilt den dunklen Tönen, und wenn ein grelles Weiß wie ein Blitz am dramatischen Gewitterhimmel aufzuckt, dann ist dies ein Hinweis auf das eruptive Wirken starker, unter der Ebene des Bewußtseins ringender Kräfte. Seine Bilder haben Drohendes, Dämonisches, und seine Lyrik wurzelt im Dunkeln seelischer Ursubstanz.

Seine Kunst steigt nicht von der Oberfläche in die Tiefe, sondern die Tiefe ist bloßgelegt, der harmonisierenden Haut weitgehendst entkleidet. Jede Arbeit stellt den Betrachter mitten in das gärende Wirken künstlerischer Potenzen und fordert Auseinandersetzung und Stellungnahme von ihm. Nicht durch ästhetisierende Zergliederung kommt man Rödels Bildern, Aquarellen, Zeichnungen, Lithos nahe; sie lassen sich nur erleben. Sie beanspruchen das Herz, nicht den Verstand. Sie erschüttern; sie ziehen uns in den Strudel ihrer ungeklärten, dennoch faszinierenden Existenz. Sie erlösen nicht durch Jubilieren und himmlische Harfentöne, sondern durch die läuternde Erkenntnis, daß der immer brodelnde Strom, der die Wurzeln unseres reichen Sonnenlebens umspült und nährt, auch ein Teil der unsterblichen Schöpfung ist. Die Töne der dumpfen Glocken, die aus der Tiefe dringen, gesellen sich zu den hellen, die vom Himmel des befreienden Geistes herunterfluten. Wie anmutig in der Bewegung, in der menschlichen Haltung weiß er doch wieder seine Dorfmadchen zu gestalten. In diesen Fällen, in denen sich das Dynamische mit der Anmut verbindet, genießen wir auch einmal das Glück, das Hintergründige als Verklärung durch bezaubernde Visionen strahlen zu sehen. Solche Stellen sind übrigens fast in jedem seiner Werke zu finden.

Rödels Malweise scheint unbeherrscht, bar jeder überlegenen Komposition; aber — wie bei Crodel — würde jede Kultivierung des Formalen zu einer Verflachung, zum Nachlassen der Spannungen führen. Natürlich unterliegen auch seine Bilder und Blätter einem formalen Gesetz, und seine barschen und seine zarten Töne sind sinnvoll und überlegt.

Was allen vier Künstlern eigen ist, das ist der außerordentliche Fleiß, die unermüdliche Selbstkritik, das Suchen und Versuchen, der Wille, sich Klarheit über das Leben und die Kunst zu verschaffen; denn die Kunst ist das Sinnbild des Lebens, des natürlichen, reichgestaltigen Lebens ohne Pathos und falscher Gloriole.

Richard Horn

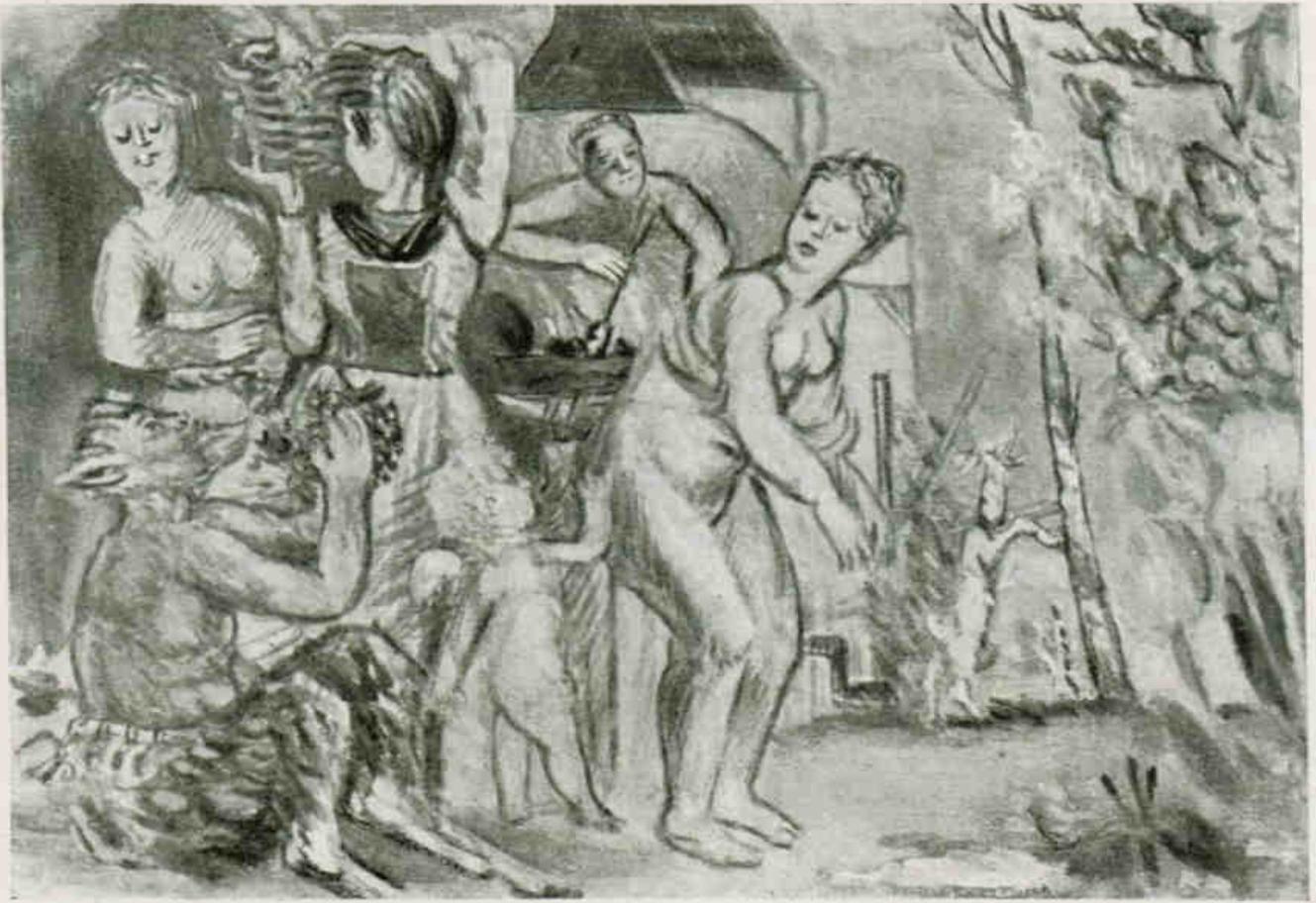




1



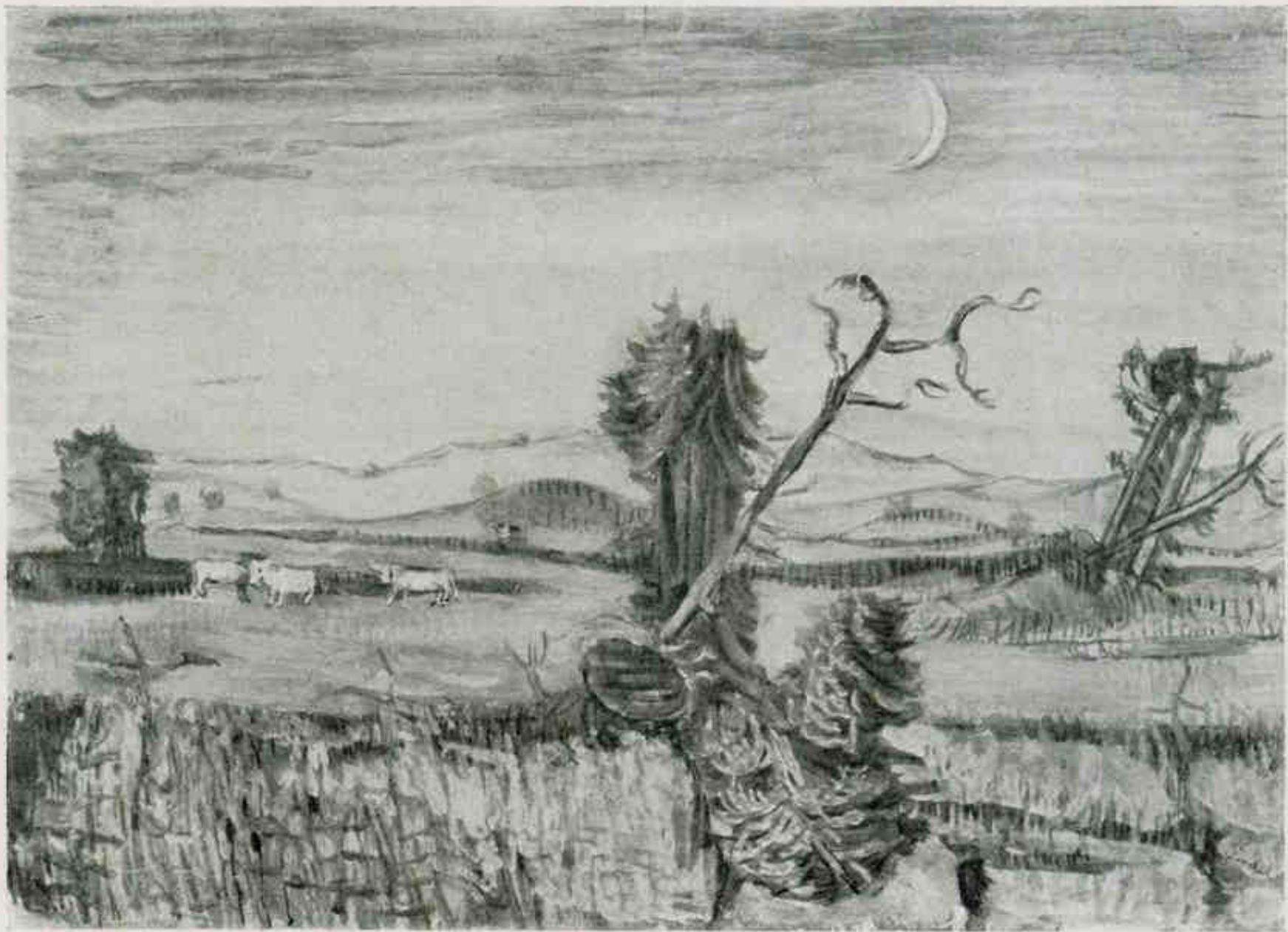
13

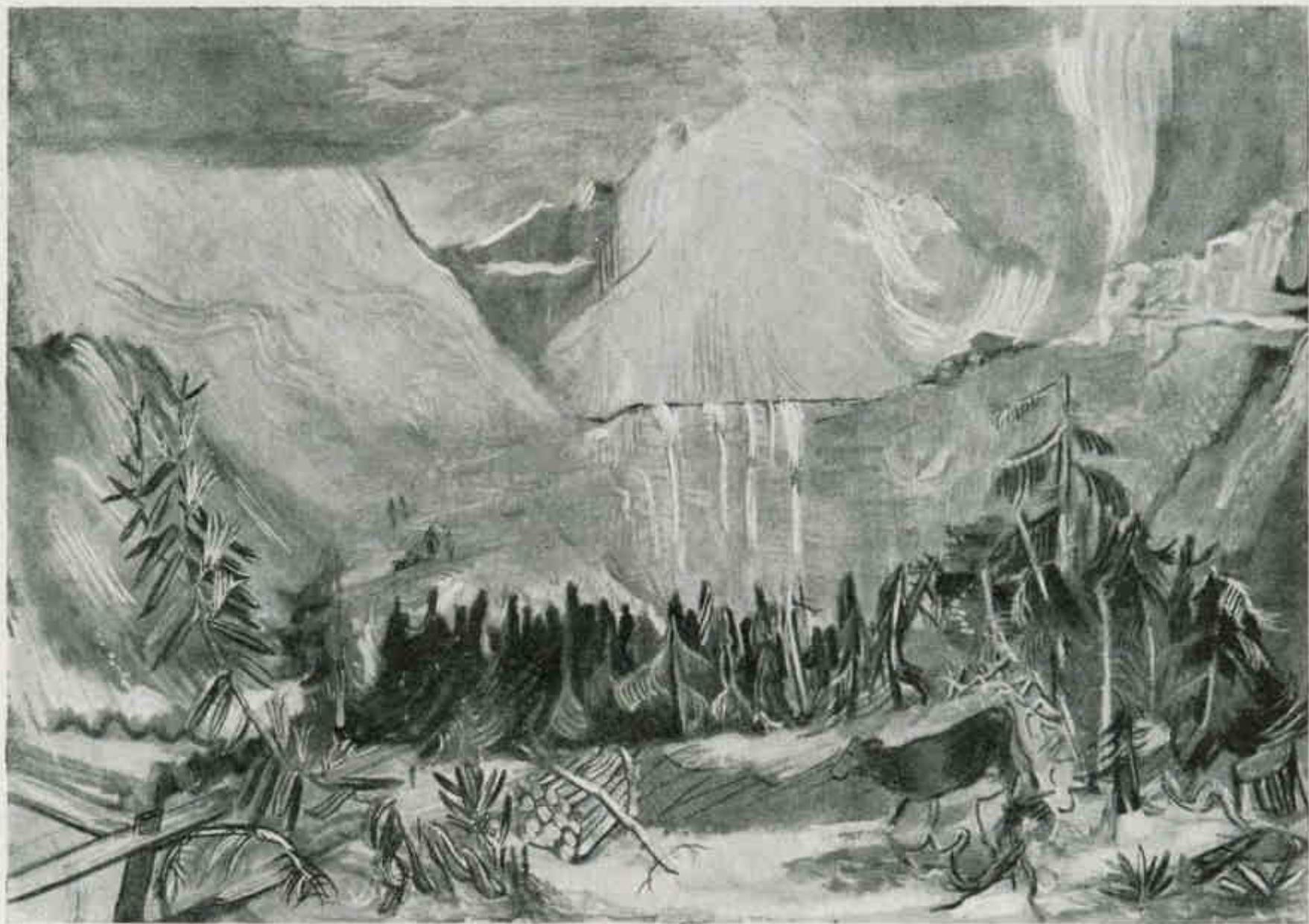


5



9







17



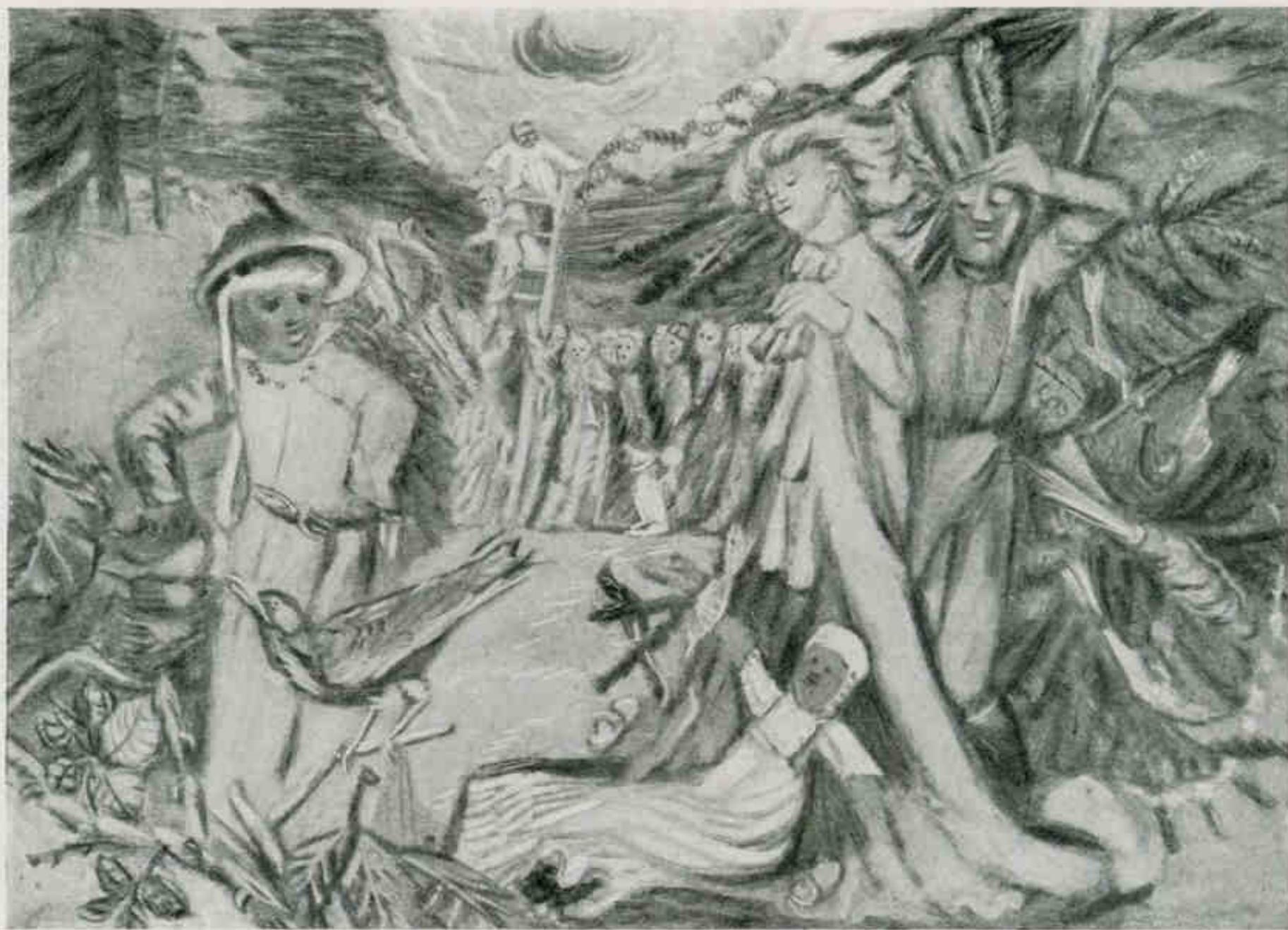
18



6



4







3



10



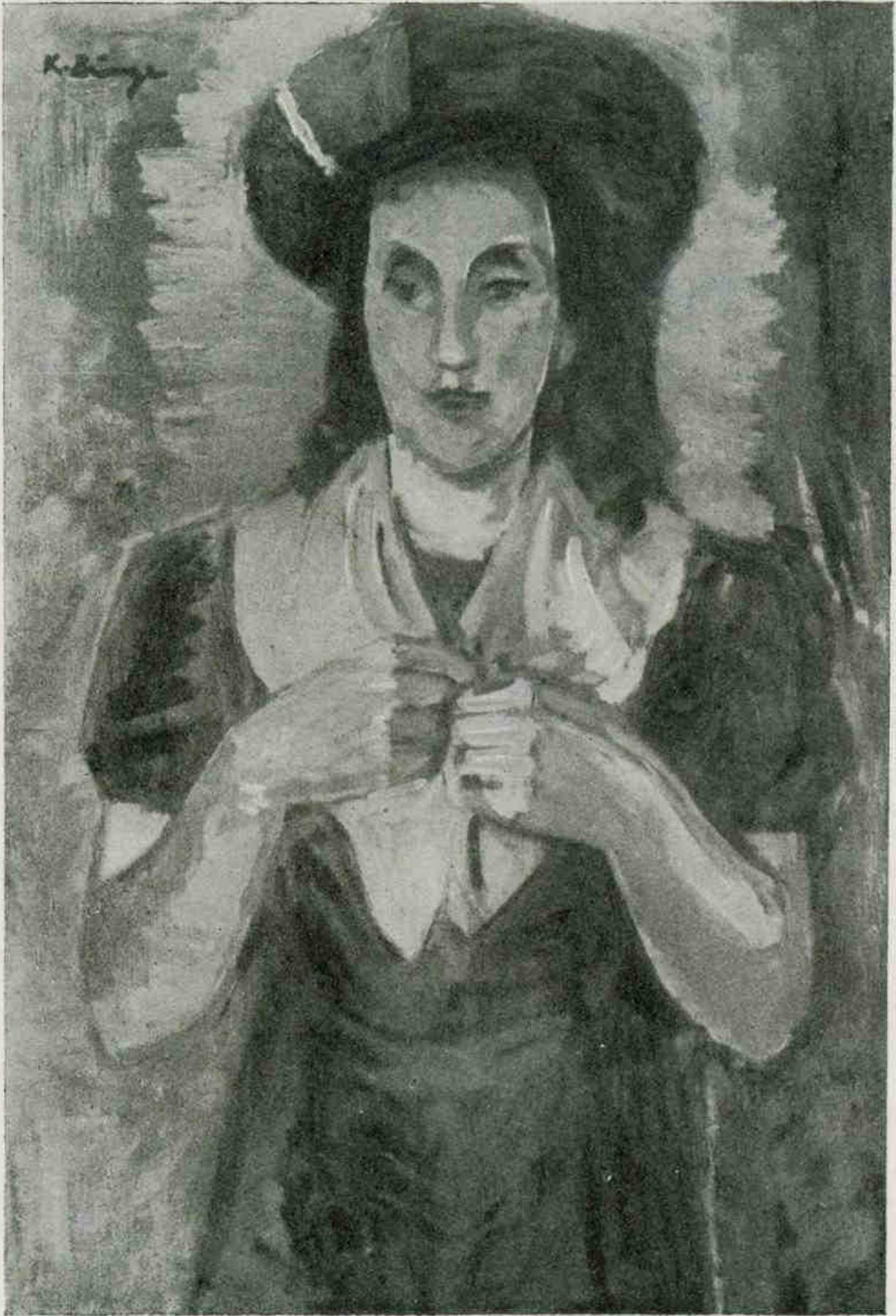
11

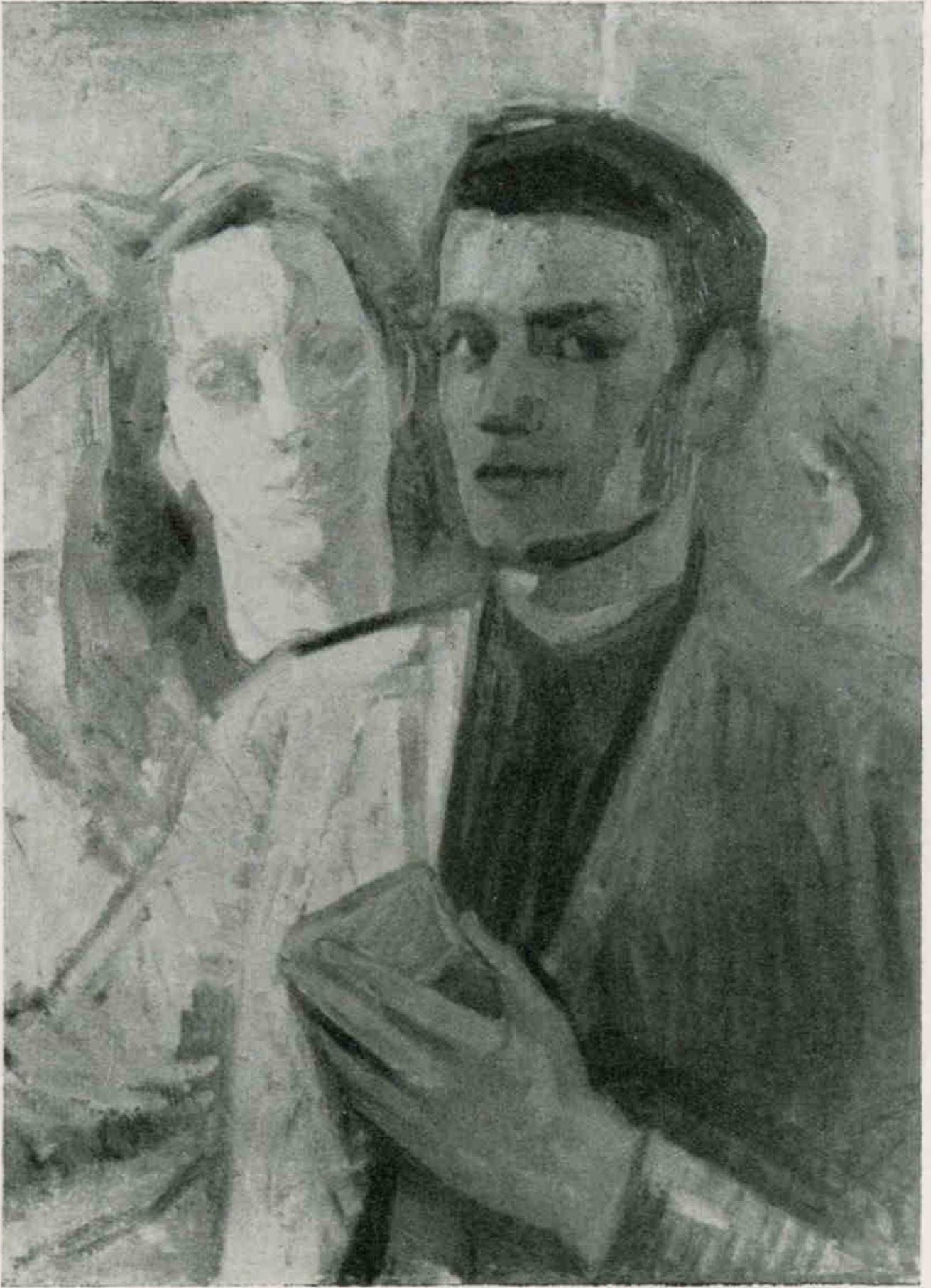


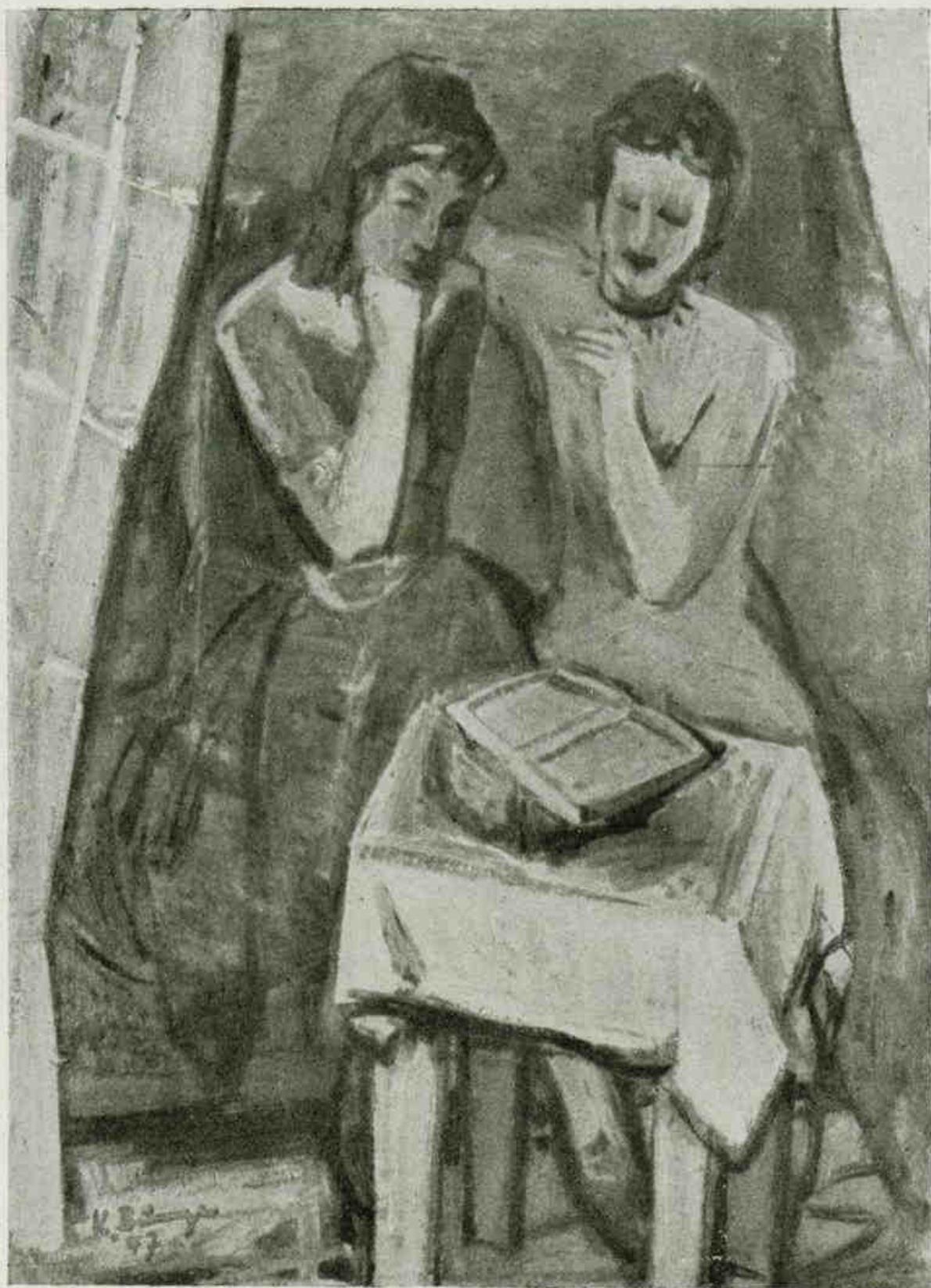
8



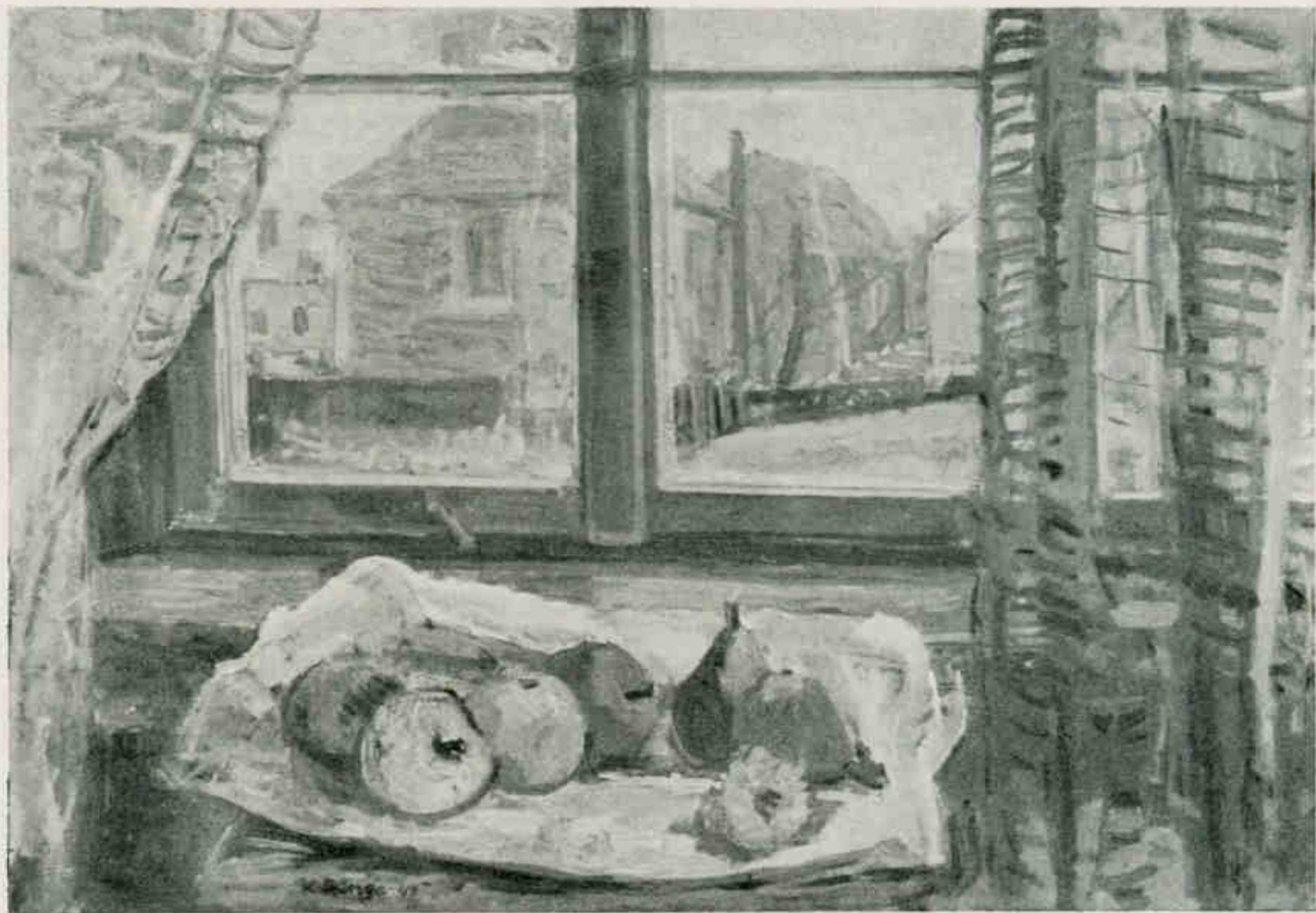
7

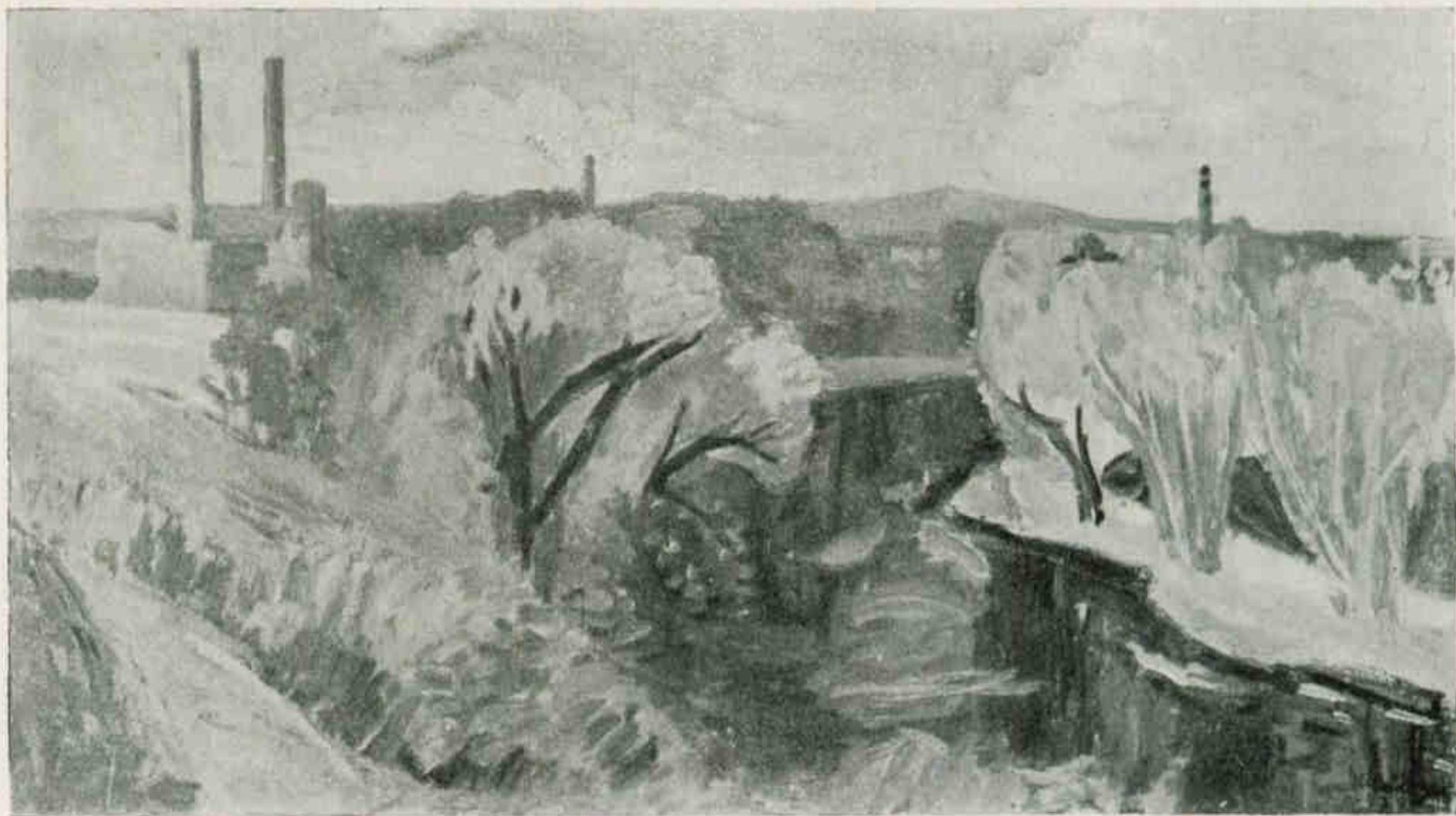








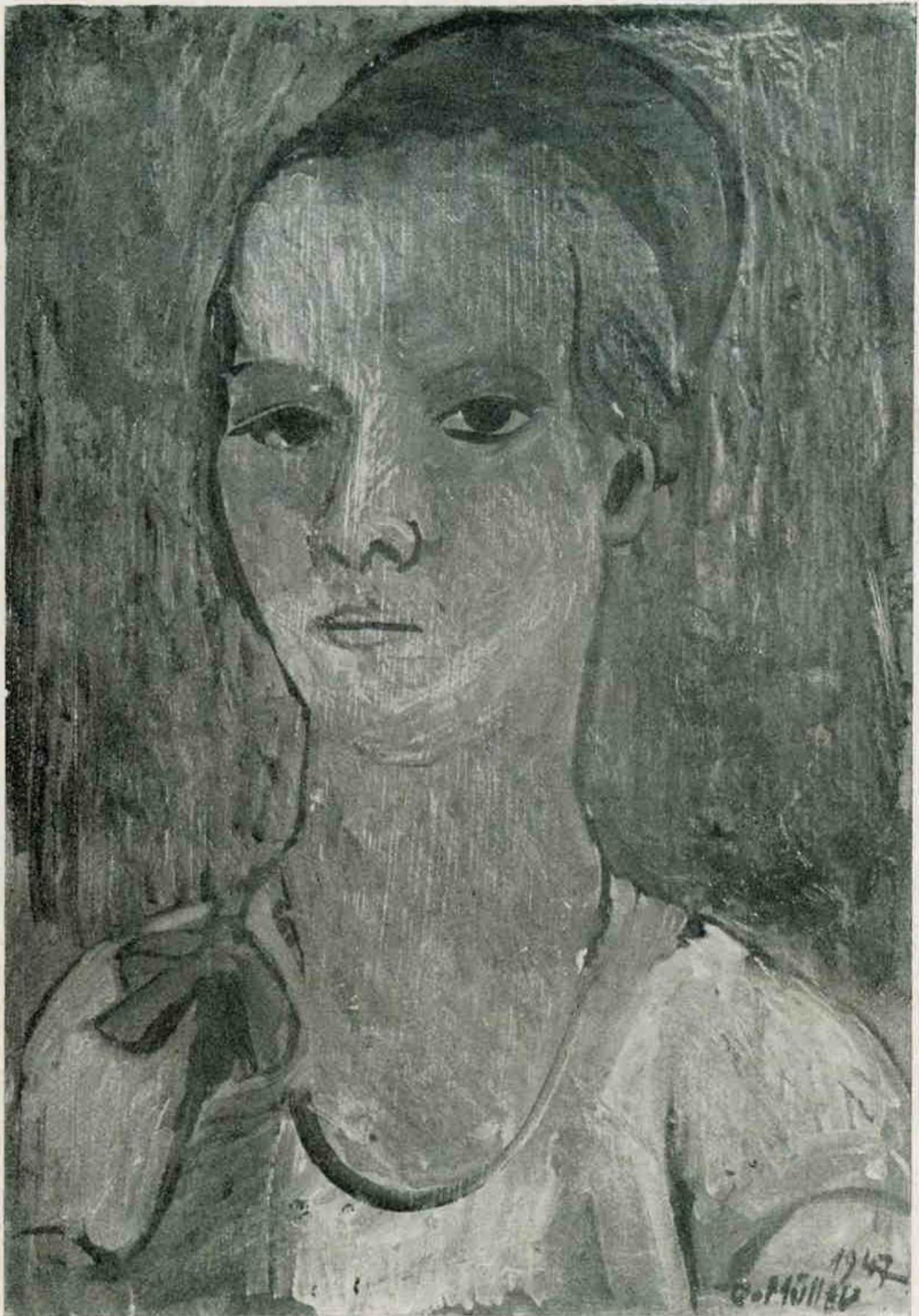




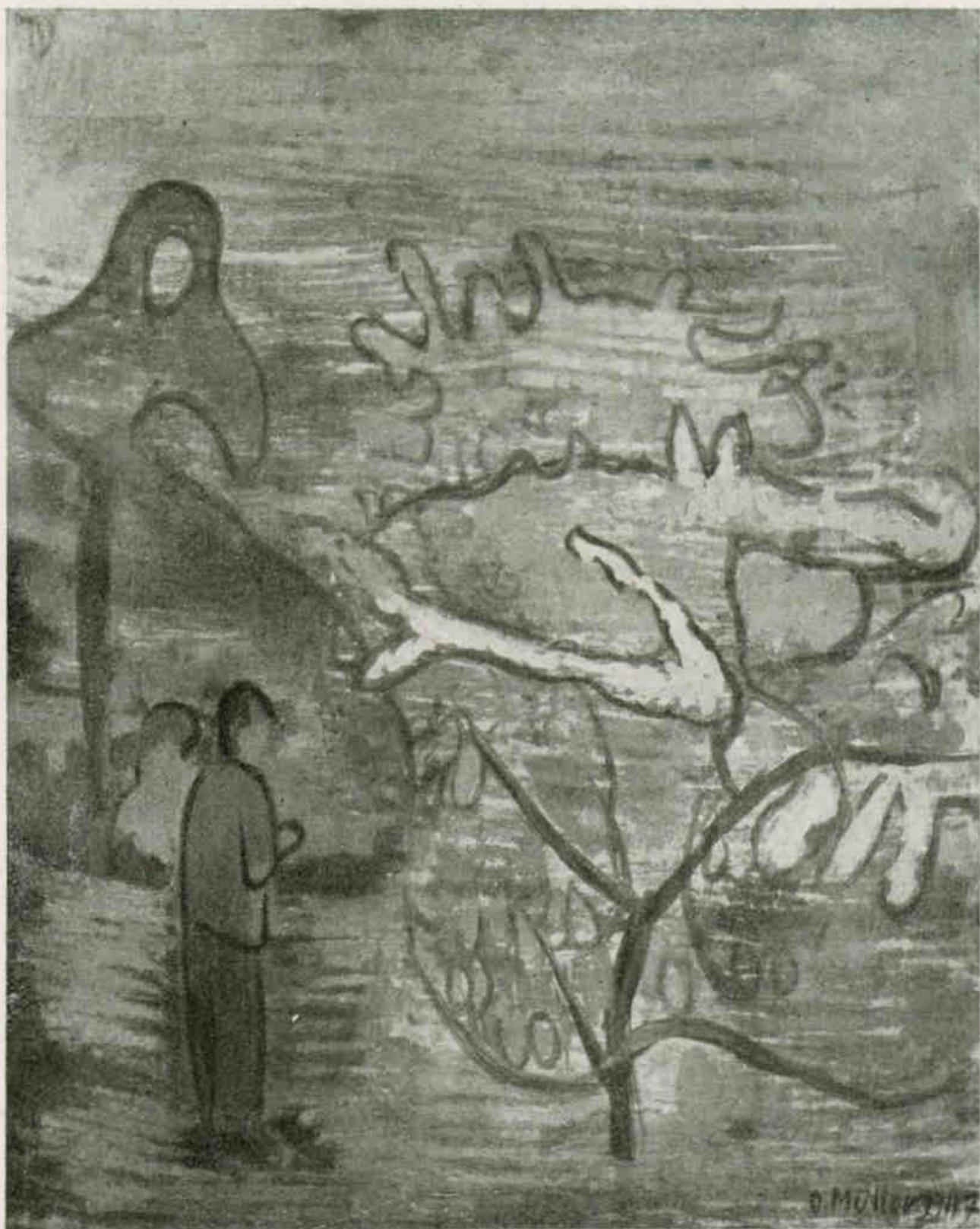


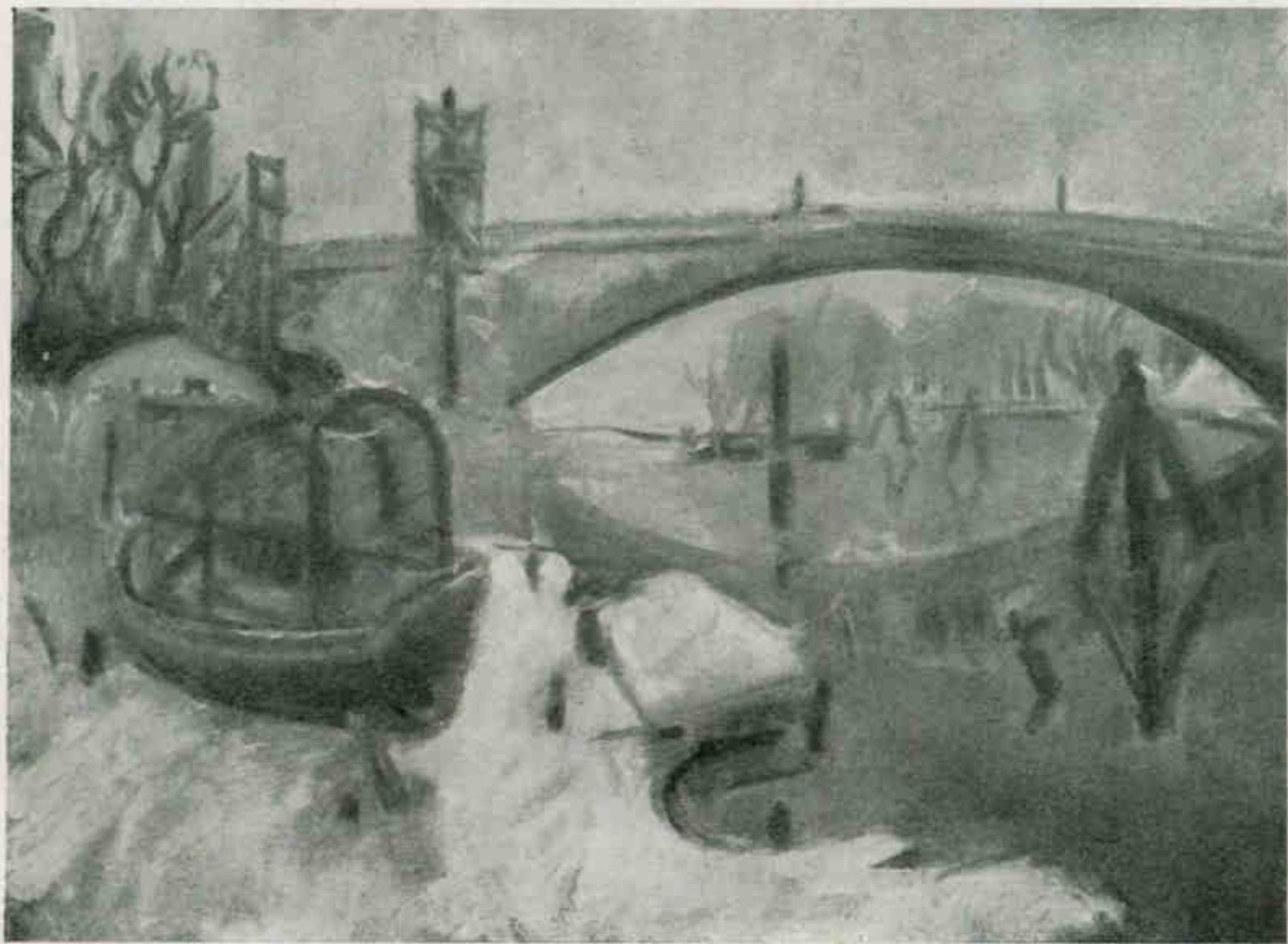






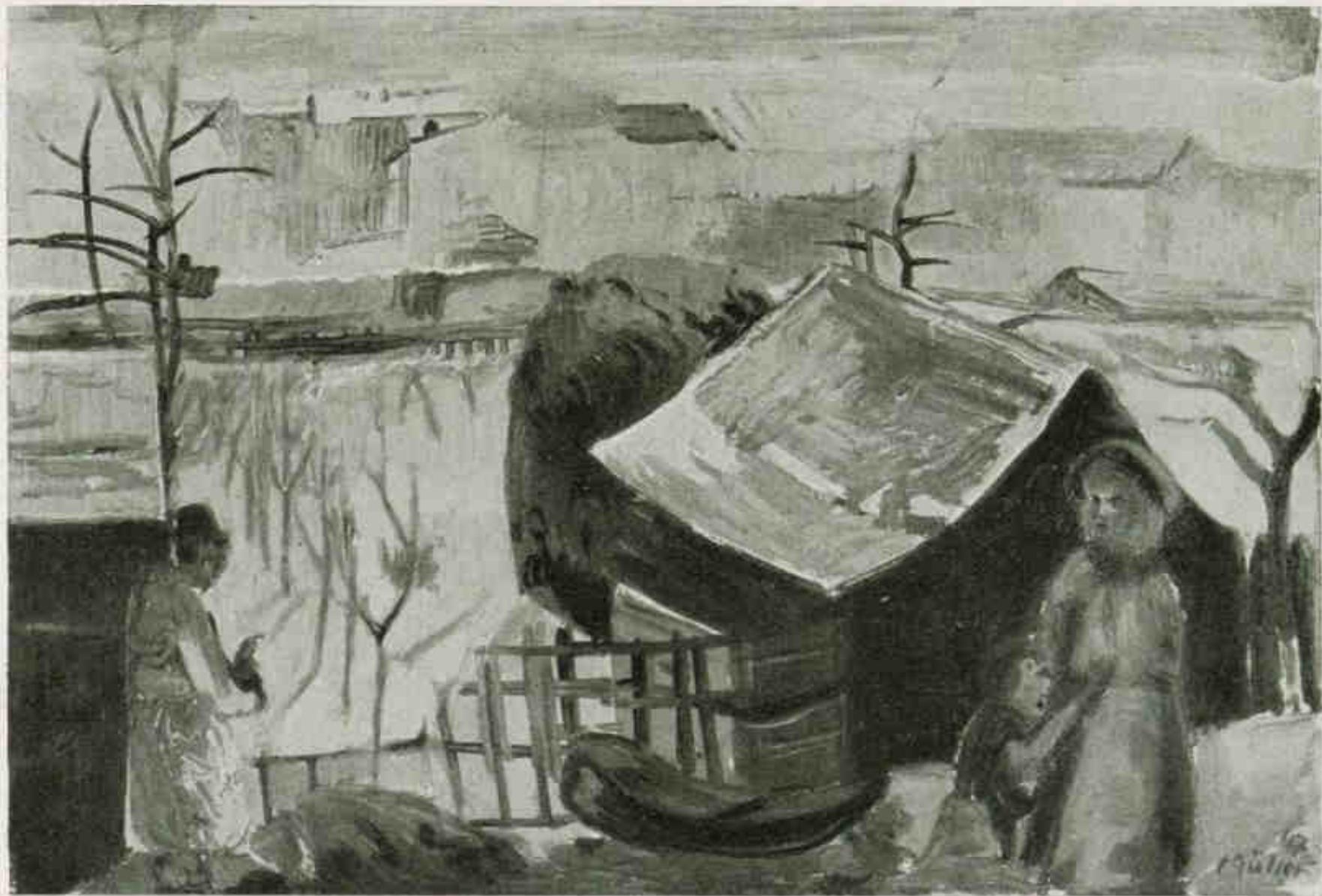


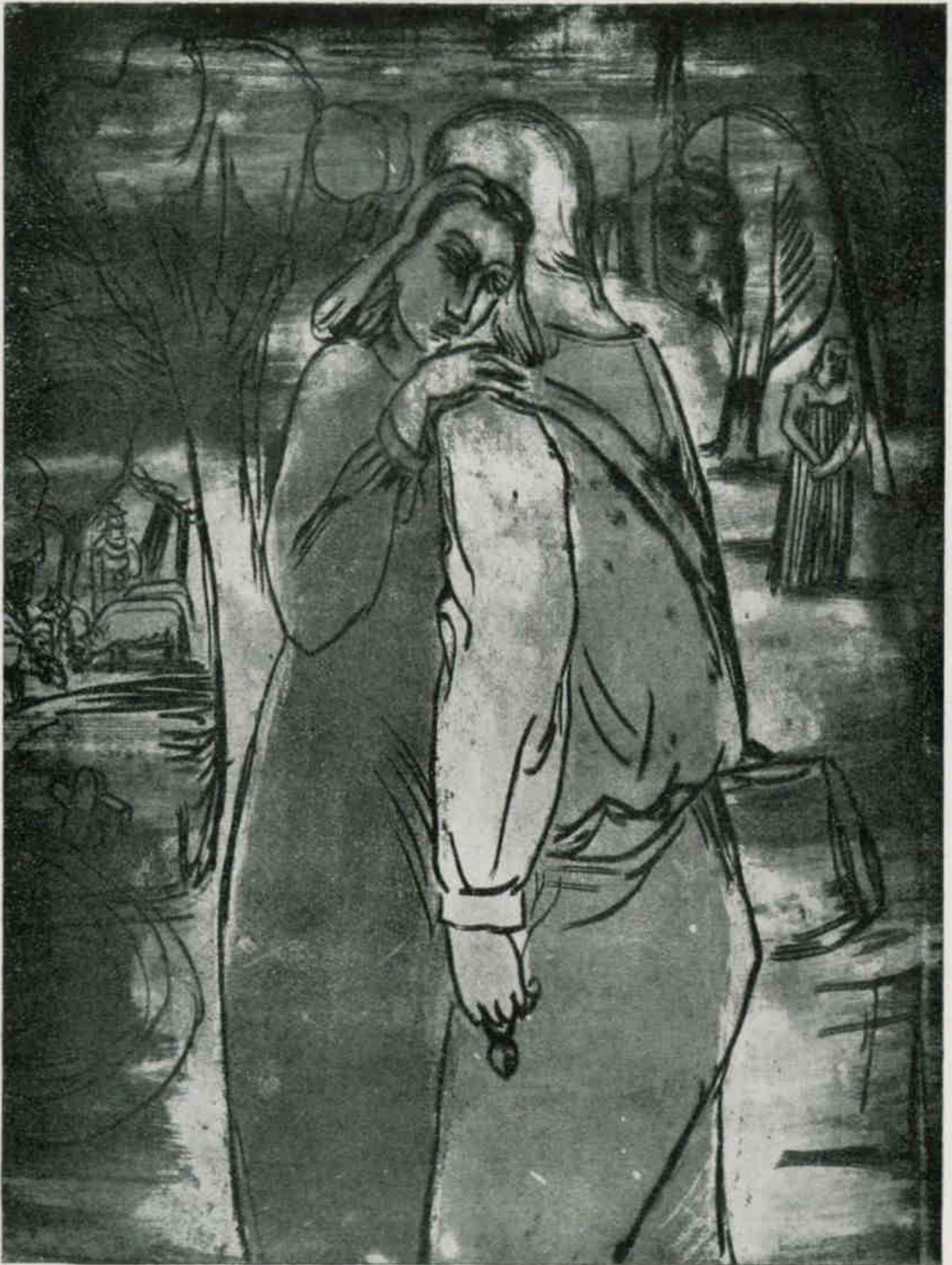


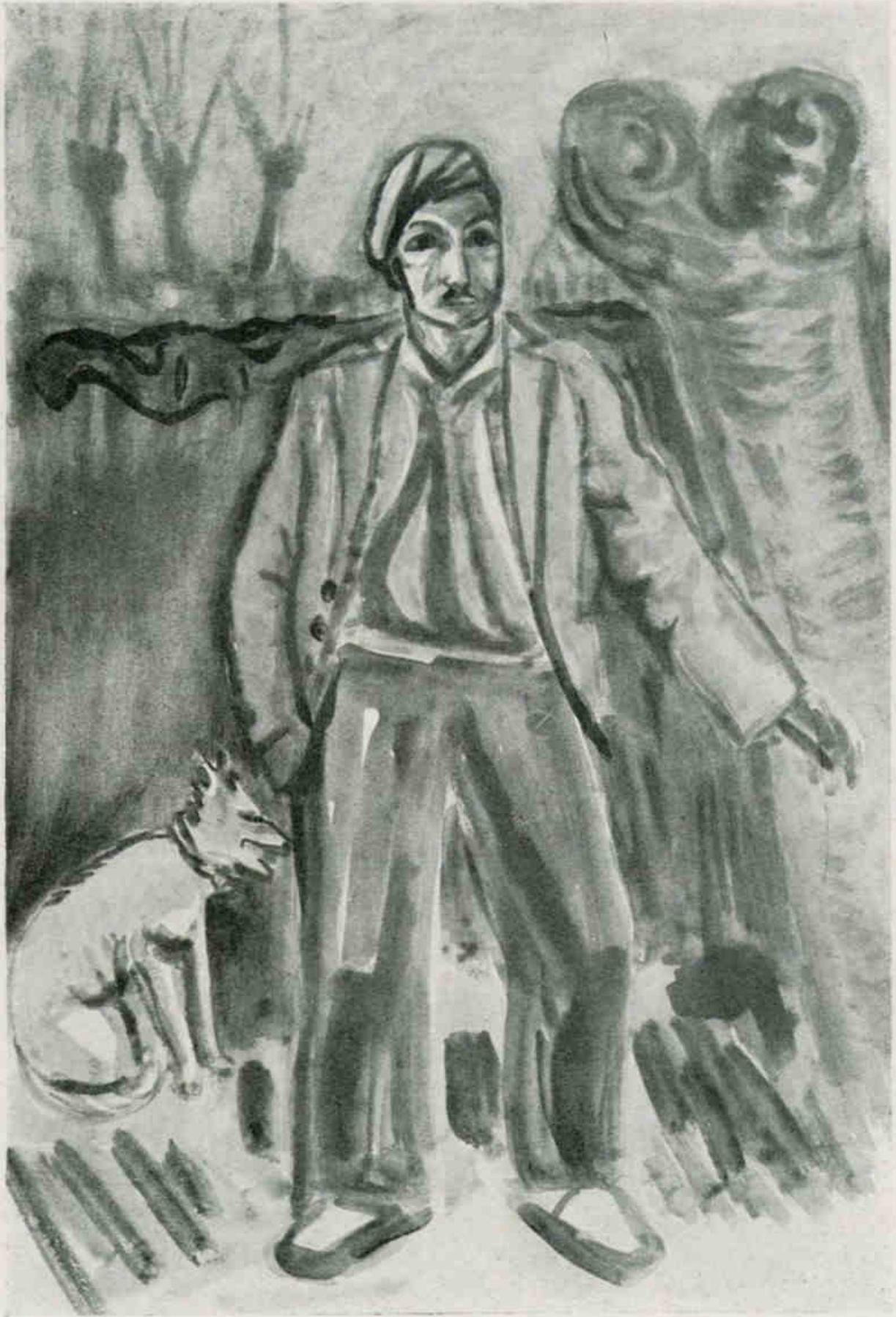




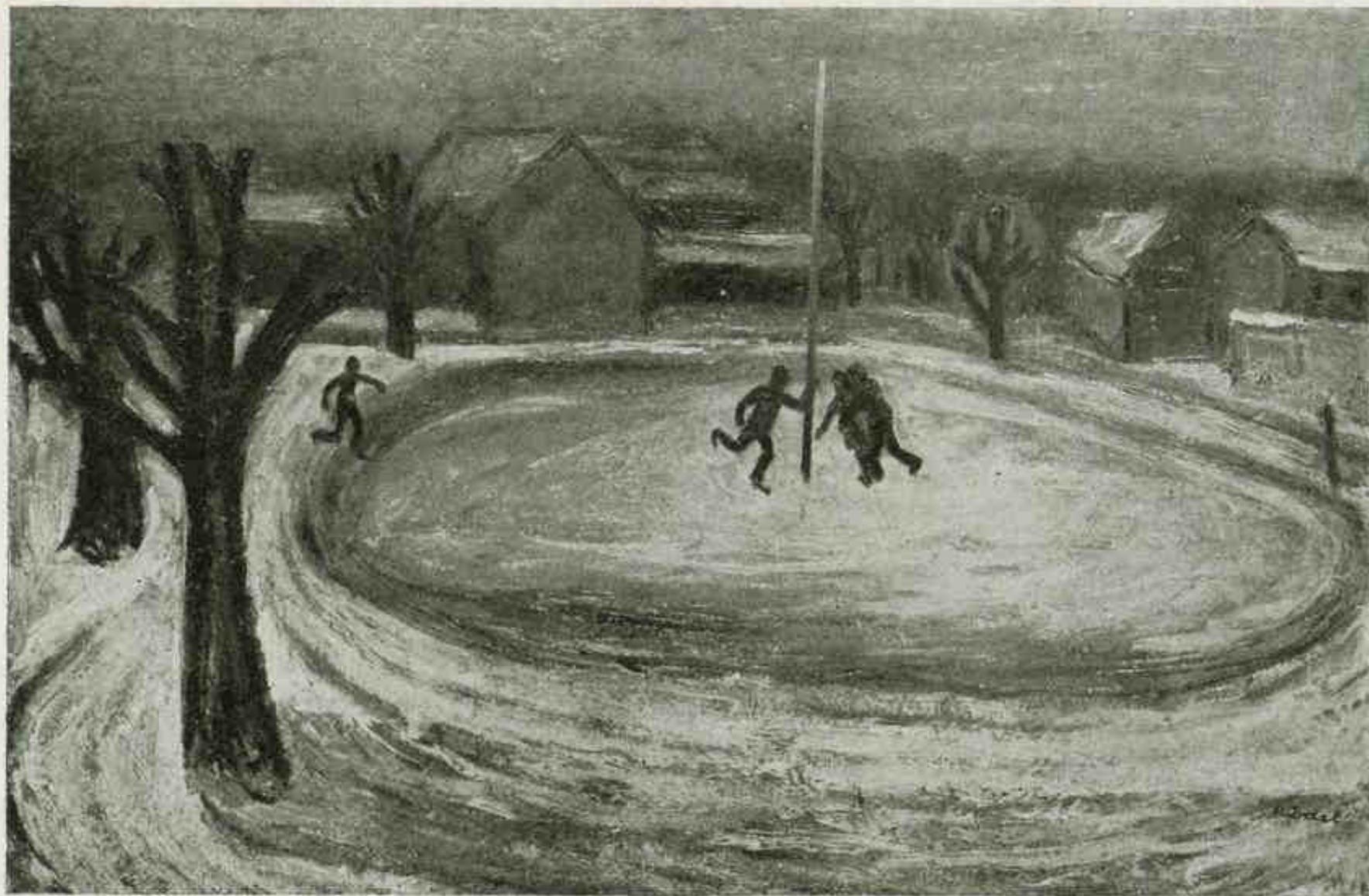


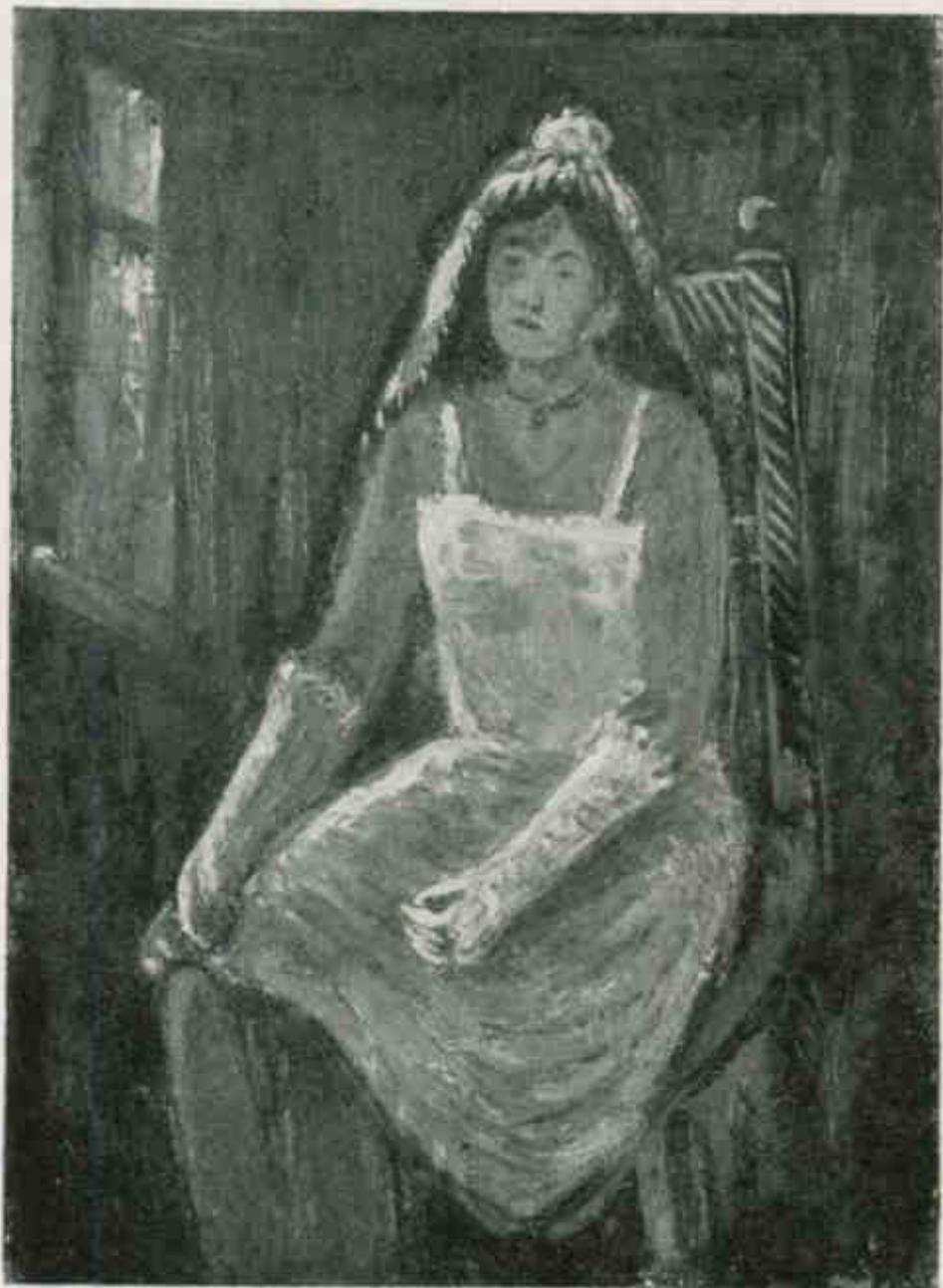




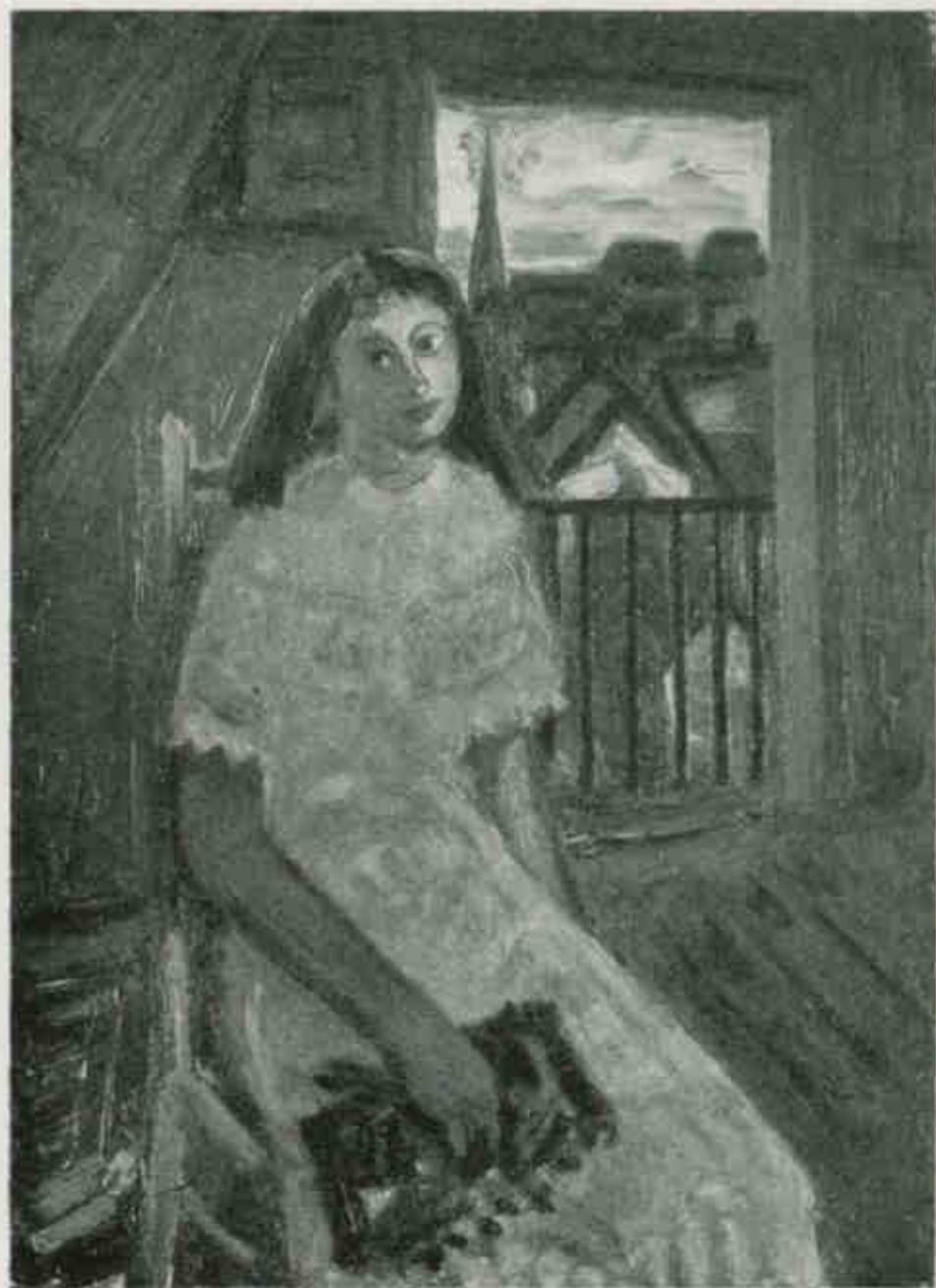








74



75



76



78



80



81



84



85



Verzeichnis der ausgestellten Arbeiten

Carl Crodel

geboren 1894 in Marseille,

verlebt als Kind deutscher Eltern seine frühe Jugend in Frankreich,
Abitur in Jena,

Studium: Kunstgeschichte und Archäologie,

erlernt das Lithographen-Handwerk,

bildet sich autodidaktisch zum Maler aus.

Reisen nach Italien, Frankreich, Schweden, Griechenland.

1927 Lehrer für Malerei und Graphik an der Kunstgewerbeschule Halle.

1930 Albrecht-Dürer-Preis der Stadt Nürnberg.

1933 Verfemung durch die Nazis, Entlassung als Lehrer, Weiterwirkung
für Glasmalerei, Mosaik, Keramik, Stickteppiche.

1945 Berufung an die Hochschule für angewandte Kunst in Dresden und
Lehrauftrag an der Kunstschule Burg Giebichenstein Halle.

1947 Berufung an die Hochschule für bildende Kunst Berlin,
lebt in Halle.

- | | | | | |
|---|---|----|-------|--------|
| 1 | Allegorie mit Apfelbaum | Öl | 33×46 | (Abb.) |
| 2 | Landschaft mit Sichelmond | Öl | 33×46 | (Abb.) |
| 3 | Hühnerhof mit Perlhuhn | Öl | 33×46 | (Abb.) |
| 4 | Seifenblasenbild | Öl | 24×33 | (Abb.) |
| 5 | Mythologisches Bild
(Venus und Hephaistes) | Öl | 24×33 | (Abb.) |
| 6 | Garten mit Figuren | Öl | 24×33 | (Abb.) |
| 7 | Mädchen mit gelber Frucht | Öl | 24×33 | (Abb.) |
| 8 | Stilleben mit Vogel | Öl | 24×33 | (Abb.) |

9	Kleines Weihnachtsbild	Öl	24×33	(Abb.)
10	Geburtstagskind mit Lilien	Öl	18×24	(Abb.)
11	Mädchen in Pelzmantel	Öl	18×24	(Abb.)
12	Märkische Landschaft	Öl	18×24	
13	Bild mit Regenbogen	Öl	18×24	(Abb.)
14	Hochgebirgslandschaft	Öl	73×108	(Abb.)
15	Weihnachtslegende m. weißer Puppe	Öl	76×100	(Abb.)
16	Papageien	Öl	76×100	(Abb.)
17	Komposition mit Rosenranke	Öl	71×94	(Abb.)
18	Kleiner Eros (Diana und Aktäon)	Öl	50×73	(Abb.)
19	Helles und dunkles Kind mit Möven	Öl	71×106	(Abb.)
20	Melonenbild	Öl	30×50	
21	Komposition mit Kind und großem Blatt	Öl	33×46	
22	Frauen mit Sägen	Öl	33×46	
23	Weihnachtsmarkt vor dem Rathaus	Öl	40×50	
24	Großes Apfelbild	Öl	60×73	
25	Laternenfest	Öl	24×33	
26	Mädchen mit Tulpen	Öl	24×33	
27	Frau, Kind und weiße Tiere	Öl	24×33	
28	Akt am Waldrand	Öl	18×24	
29	Waldlandschaft mit Rebhühnern	Öl	18×24	
30	Ruderer und Kinder	Öl	18×24	

Kurt Bunge

geboren 1911 in Bitterfeld,
Lehre als Dekorationsmaler,
Malergeselle,

Schüler von Carl Crodel an der Kunstgewerbeschule Halle.

Reisen in Deutschland, Österreich, Tschechei, Italien.

1930 Restaurator in der Werkstatt des Provinzialkonservators in Halle,

1945 Werkstattleiter,

lebt in Halle.

31	Frau am Fenster	Öl	75×100 (Abb.)
32	Atelierfenster	Öl	75×100 (Abb.)
33	Saalelandschaft	Öl	50×100 (Abb.)
34	Oktober	Öl	75×100
35	Frau mit gelbem Halstuch	Öl	60×73 (Abb.)
36	Küchenstuhl	Öl	60×73 (Abb.)
37	Erinnerung	Öl	60×73
38	Am Spiegel	Öl	60×73 (Abb.)
39	Doppelbildnis	Öl	50×65 (Abb.)
40	Freundinnen	Öl	50×65 (Abb.)
41	Melonen	Öl	39×63
42	Fischerboote	Öl	27×37
43	Apfelzweig	Öl	27×37
44	Apfeltüte	Öl	27×37
45	Äpfel und Gurke	Öl	27×37
46	Vorstadt	Öl	27×37
47	Matthias	Öl	27×37

Otto Müller

geboren 1898 in Halle,

Lehre als Lithograph,

Lehre als Dekorationsmaler,

Schüler an der Kunstgewerbeschule Halle.

1923—25 Reisen und Arbeiten in Süddeutschland,

Schüler von Carl Crodel an der Kunstgewerbeschule Halle.

1930—45 freier Maler, Laborant in Farbenfabrik und technischer Zeichner,
seit 1945 freischaffend,

lebt in Halle.

48	Dorfstraße I	Öl	30×40	(Abb.)
49	Begegnung I	Öl	50×65	(Abb.)
50	Mädchenkopf	Öl	30×40	(Abb.)
51	Tulpen	Öl	33×41	
52	Rainstraße	Öl	35×48	
53	Häuser	Öl	35×45	
54	Im Garten	Öl	31×36	(Abb.)
55	Sonnenblumen I	Öl	30×40	
56	Blumen I	Öl	22×29	
57	Begegnung II	Öl	28×37	
58	Dorfstraße II	Öl	30×39	
59	Am Stadtrand	Öl	48×65	(Abb.)
60	Sonnenblumen II	Öl	60×70	(Abb.)
61	Kröllwitzer Brücke	Öl	36×46	(Abb.)
62	Blumen II	Öl	40×50	
63	Baumblüte	Öl	60×80	(Abb.)
64	Gänse	Öl	36×46	
65	Begegnung III	Öl	40×50	
66	Blumen III	T	36×50	
67	Sonnenblumen III	Öl	71×99	

Karl Rödel

geboren 1907 in Frankfurt am Main,

1929 nach handwerklicher Lehre Schüler von Carl Crodel und Herbert Post an der Kunstgewerbeschule Halle.

Reisen nach Italien, England, Dänemark.

1933—34 Akademie Leipzig,

1934—38 freier Mitarbeiter in der Werkstatt des Provinzialkonservators in Halle,

1938 am Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, museale Tätigkeit,

1939 Berufung an das Schloßmuseum Berlin,

1946 Lehrauftrag an der Kunstschule Burg Giebichenstein, Halle, Klasse für Lithographie,

lebt als freischaffender Maler in Wörmlitz bei Halle.

68	Der Abschied	L. mf	46×35	(Abb.)
69	Mein Bruder	A	50×75	(Abb.)
70	Fische	Öl	40×63	
71	Wettiner Platz	Öl	50×65	(Abb.)
72	Eislauf	Öl	65×98	(Abb.)
73	Atelierfest	Öl	50×65	
74	Vor dem Auftritt	Öl	50×65	(Abb.)
75	In Erwartung	Öl	50×65	(Abb.)
76	Am Morgen	L. f	40×50	(Abb.)
77	Landschaft mit Brücke	Öl	50×65	
78	Sitzende	L	38×48	(Abb.)
79	Mädchen mit Schleier	Öl	50×65	

80	Aussprache	A	50×75	(Abb.)
81	Badende	L. mf	19×43	(Abb.)
82	Petra	Öl	50×65	
83	Halbakt	Öl	31×41	
84	Bäuerin mit Kuh	L. mf	38×48	(Abb.)
85	Im Garten	L. mf	38×48	(Abb.)
86	Porree	Öl	72×101	
87	Atelierstraß	Öl	98×114	(Abb.)

Die schwarz-weißen Bildwiedergaben können bei den auf Farbe gestellten
Arbeiten nur Stil und Thema andeuten

H (3) Kreuz-Verlag G.m.b.H., Abt. BdW, Halle (S.), Franckeplatz 1
Klischees: Adolf Müller Halle (Saale) E-40005 20.2.48 1500